

**Bezugspreis**  
 Die Halle monatlich bei postmässiger  
 Bestellung 2,50 M., dard die Post  
 25 P. anrech. Zustellungsgebühr.  
 Bestellungen werden von allen Buch-  
 handlungen angenommen.  
 Den nächsten Bezugs-Berichts-  
 unter „Salle“ Stellung eingetragen.  
 Für unentgeltlich erscheinende Anzeigen  
 wird eine Gebühr übernommen.  
 Nachdruck nur mit Quellenangabe:  
 „Salle“ ist gelehrt.  
 Herausgeber der Redaktion Nr. 1149;  
 des Verlagsunternehmens Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

# Salle-Beitung.

Stenodrigester Jahrgang.

**Anzeigen**  
 werden die Spaltenzahl oder dem  
 Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit  
 30 Pfg. berechnet und in der Halle  
 Halle, Gr. Marktstr. 65, 1. Stock von  
 unseren Kundendienst und allen  
 Annoncen-Expeditionen angenommen.  
 Reklamen die Seite 75 Pfg. für Halle  
 und auswärts 1 M.  
 Erscheint täglich einmal,  
 Sonntags und Montags einmal.  
 Redaktion und Haupt-Verwaltung:  
 Halle, Gr. Marktstr. 65; 1. Stock;  
 Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.  
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Markt,  
 Straße 65, 1.; Telefon Nr. 591 u. 176.

Nr. 301.

Halle a. S., Freitag, den 1. Juli.

1910.

## Weitere folgen der Finanzreform.

Das unglücklichste Kind, das der Ehe zwischen Zentrum und Konföderation entprossen ist, ist anerkanntermaßen die Reichs-Finanzreform. Von den sämtlichen Steuern ist auch noch nicht eine einzige gewesen, die nicht überall böses Blut gemacht hat. Die neuerliche Nachfrist von der abermaligen Erhöhung der Steuer auf Schaumweine und Cognat ist jedoch mehr, als es den Anschein hat, dazu angetan, auch den Regierungstreuen Stoff zum Nachdenken zu geben. Bekanntlich war bereits im vorigen Jahre eine Erhöhung der Steuer für Brannt- und Schaumweine eingetreten, und zwar beträgt, daß der Zoll für eingeführte Branntweine auf 272—350 Mark und der Zoll für Schaumweine auf 280 Mark festgesetzt wurde. Gleichzeitig war der Bundesrat ermächtigt worden, diesen Zoll am 1. Juli 1909 um 50 Mark herabzusetzen. Dies ist auch geschehen, jedoch beabsichtigt der Bundesrat, am 1. Juli d. J. den Zoll in seiner vollen Höhe zum Einzug zu bringen, d. h. es würden künftig Litore in Fässern 350 Mark, andere Branntweine 275 Mark, Branntweine in anderen Behältern 350 Mark und Schaumweine in Flaschen 180 Mark pro 100 Kilo kosten.

In Frankreich selbst ist man über diese Maßnahme weniger überast als empfört. Die deutsche Regierung hat bereits im vorigen Jahre keinen Zweifel darüber walten lassen, daß sie ab Mitte dieses Jahres den Zoll in seiner vollen Höhe in Anwendung bringen würde und den Franzosen lediglich aus taktischen Gründen ein Jahr zu diesem Uebergang Zeit gelassen. Die Stimmung in den Pariser Blättern spricht sich durchweg über dieses Vorgehen entrüstet aus. Wird doch damit für Frankreich der Export auf einen großen Handelsartikel außerordentlich erschwert. Ueber die Erläuterung des Steuer ausfallens, mit dem sich die deutsche Regierung entschuldig, legt man sich naturgemäß hinweg.

In Deutschland selbst wird man sich zunächst fragen, daß schlimmstenfalls französische Schaumweine und Litore entbehrt werden können. Diese Dinge sind in erster Linie Konsumartikel der bestehenden Klasse und die Schaumweinsteuerverhöhung um ca. 1 Mark wird für denjenigen, der für eine Flasche 15—20 Mark zahlen kann, nicht allzu viel Kopfzerbrechen machen. Anders liegt jedoch das Verhältnis auf wirtschaftlichem Gebiet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man sich bereits heute in französischen Regierungskreisen mit dem Gedanken trägt, Nepsessalien auszuüben. Für Spielwaren, industrielle Erzeugnisse und Bier ist Frankreich ein ausgezeichneter Kunde Deutschlands geworden, und heute schon beklagt man sich in Frankreich darüber, daß man bei den letzten Zollverträgen dem Interesse der deutschen Industrie hier soweit entgegengekommen ist. Nach unseren Informationen beabsichtigen verschiedene große Champagnerfirmen, in Deutschland Filialen zu errichten, um auf diese Weise die französischen Erzeugnisse nach Deutschland leichter und zu billigeren Preisen einführen zu können. Es würde sich um ein Vorgehen handeln ähnlich wie bei der Art von Schaumweinen, welche in den Grenzgebieten auf Flaschen gefüllt werden und daher nur geringeren Zoll zu entrichten haben. Sand in Hand mit diesem Vorgehen würde selbst eine große Propaganda-Tätigkeit für französische Seite seitens der deutschen Filialen entfalten werden; aber die Folge wäre eine Bedrohung der deutschen Sektfabriken.

Es war oben bereits gesagt, daß Frankreich für den Bierexport stark in Frage kommt. Sollte man in Regierungskreisen wirklich nicht schon daran gedacht haben, daß die Braut für Gerste usw. nach Frankreich sich unbedingt lohnen wird, wenn Frankreich selbst mit dem Bau größerer Bierbrauereien vorgeht? Tatsächlich sind in Frankreich bereits große Summen zum Bau von Brauereien bestimmt. Es bedarf also nur noch einiger kleiner Schwierigkeiten seitens der französischen Regierung, die Einführung deutscher Biere bei dem nächsten Abschluß der Zollverträge, und ein gutes Absatzgebiet ist für Deutschland verloren. Ob sich Herr von Bethmann Hollweg über die Frage, daß Druck-Gendruck erzeugt, wirklich noch nicht klar geworden ist? Er hat einmal das Bed, die Suppe ausöffeln zu müssen, die ihm die blau-schwarzen Parteien eingebrockt haben; um so mehr Anlaß für ihn, sich und dem deutschen Volk diese Suppe nicht weiter zu verulzen.

Und nun die dritte Seite dieser Angelegenheit. Wieviel Mühe hat es gekostet, um in Frankreich den Revanche-Gedanken allmählich zur Ruhe zu bringen. Das allergeringste Verdienst hieran haben die Dffizienten. Das allergrößte unbedingt Industrie und Handel, die heute auf beiden

Seiten so unendlich viel Kontakte besitzen. Wie schwierig ist es, derartige Beziehungen herzustellen und wie leichtfertig werden diese jetzt behandelt. Dffizienten französische Blätter lassen keinen Zweifel daran, wie ungeschickt die deutsche Diplomatie auch diesmal wieder vorgeht, wo es jetzt in Paris kaum gelungen ist, den Gedanken zu bannen, daß man in jeder politischen Aktion Deutschlands eine Spitze gegen Frankreich steht. Das industrielle Deutschland ist viel zu sehr auf die gute Laune seiner Kunden angewiesen, um derartige Störungen ruhig ertragen zu können. Natürlich werden es nicht die Anhänger von Zentrum und Konföderativen sein, welche hierunter zu leiden haben.

## Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Frithjof“.

Danzig, 30. Juni.

Auf der hiesigen Schiffsanwerft hat heute mittag in Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg und seiner Tochter Prinzessin Eitel-Friedrich der Stapellauf des neuesten deutschen Linienschiffes stattgefunden.

Es bedeutet insofern gegen die fertiggestellten Panzer der Naufflasse einen gewaltigen Unterschied, als es mit circa 150 Meter Länge, 28 Meter Breite und nahezu 9 Meter Tiefgang mit einem Gesamtverdrängung von nahezu 20 000 Tons erheblich größer als die erste Klasse der neuen Dreadnoughts ist und vor allem als Linienschiff mit nahezu 25 000 Pferdestärkenleistung dem Schiffe ein Geschwindigkeit von nahezu 21 Seemeilen in der Stunde erteilen sollen. Auch die Armierung, die bei der Nauff-Klasse eine Gesamtsumme von 14 400 000 M. für jedes Schiff erfordert, kommt bei dem neuen Typ etwas höher, zumal die schwere Artillerie nicht mehr aus 28 Zentimeter S. R. L/50, sondern aus 30,5 Zentimeter-Schnellfeuergeschützen besteht. Die Gesamtarmierung umfaßt 40 schwere bzw. großkalibrige Geschütze. Auch die Bewalung ist auf eine Stärke von nahezu 1000 Mann (900) gestiegen. Daß sich damit auch die Gesamtkosten für die Herstellung einer solchen schwimmenden Festung in den allerbesten Jahren wieder erheblich erhöht haben, ist selbstverständlich; sie betragen heute einschließlich der Armierung nahezu 38 Millionen Mark. Da die Schiffsanwerft das Schiff zum April 1912 zur Ablieferung an die Marineverwaltung zu bringen hat, bleiben dem Stabilisieren dann noch 1 1/2 Jahre für den inneren Ausbau und den Einbau der Maschinen- und Kesselanlagen.

„Ersatz Frithjof“ hat bei seinem Ablauf nur ungefähr ein Jahr auf der Sellaug gestanden. Damit hat die Werkstätte einen Rekord im Bau der neuen deutschen „Küstenschiffe“ erzielt, da die bisher zu Wasser gebrachten großen Linienschiffe sämtlich länger auf den Sellaug hielten. „Ersatz Frithjof“ wird überhaupt im Sommerhalbjahr 1910 das einzige Linienschiff bleiben, welches zu Wasser gebracht wird.

Mittags 12 Uhr fand die Feier statt, nachdem sich der Großherzog und die Prinzessin Eitel-Friedrich von Bord der Yacht „Benahm“ auf die Werft begeben hatten und dort von dem Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineministeriums Vizeadmiral Capelle und einigen höheren Beamten desselben Resorts empfangen worden waren. Auch Geheimrat Dr.-Ing. Ziese, der Besitzer der Schiffsanwerft, schloß sich unter Ueberreichung eines prächtigen Blumenstraußes an die Prinzessin der Begrüßung an. Nach dem Absprechen der Ehrenwache, die, da die Danziger Fußtruppen zu Schießübungen abwesend waren, zum ersten Male von einer Batterie des 36. Feldartillerieregiments (zu Fuß) gestellt wurde, begab man sich auf die Rang. Darauf hielt der Großherzog die Laudrede, woran sich der Taufakt schloß, den die Prinzessin Eitel-Friedrich vollzog, und bei welchem sie nach der üblichen Zeremonie der vor dem Bug befindlichen Champagnerflasche das stolze Schiff auf den Namen „Oldenburg“ taufte. Bei Beginn des Ablaufs begaben sich die Fürstlichkeiten und die offiziellen Persönlichkeiten, zu denen sich auch die Spigen der Behörden aus Stadt und Provinz stellten, zu der am Ufer der Weichsel errichteten Blautribüne. Während des Ablaufs präsentierte die Ehrenwache. Der Großherzog brachte das Kaiserhoch aus, während die Musik die Nationalhymne spielte. Nach glücklich erfolgtem Ablauf wurde der Parademarsch der Ehrenbatterie entgegengenommen, worauf der Großherzog eine Reihe von Ordensauszeichnungen verlieh. Danach nahm der Großherzog und die Prinzessin im festlich geschmückten Arbeiterpavillon mit den geladenen Ehrengästen einen Imbiß ein. Später folgte ein Diner an Bord der „Benahm“.

Dem Stapellauf wohnten auch zahlreiche türkische Dffiziere bei.

## Deutsches Reich.

### Der Kaiser in Kiel.

Der Kaiser bestiftete am Donnerstag den neuen Panzerkreuzer „Bismarck“. Am Anstuf daran nahm der Kaiser die Abordnung des Staatssekretärs von Tersch und des Marinestabskapitän Kapitän zur See Starke und des Korvettenkapitän Wiedenmann entgegen. Um 12 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Professor für deutsche Kultur- und Literaturgeschichte und Direktor des Germanischen Museums an der Harvard-Universität in Cambridge Dr. Franke, ferner den Gesandten von Ecuador vor seiner Ausreise nach Chile und um 1 Uhr den neuen Finanzminister Dr. Enge.

Danach folgten der Kaiser und Prinz Heinrich einer Einladung des Fürsten von Monaco zur Tafel auf dessen Yacht „Alice“.

### Dernburgs Abreise aus Kiel.

Der frühere Staatssekretär Dernburg ist Mittwoch abend aus Kiel nach Berlin zurückgekehrt. Der bekannte Zentrumsgesandte Dr. Peter Spahn brachte ihn — „eine Fronte des Schicksals — zum Bahnhof.

### Kein neues Flottengesch.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeugt die von einigen Blättern verbreitete Meldung, daß neben der faßsamlich angelegten Militärvorlage auch eine Flottenvorlage zu erwarten sei, als „völlig aus der Luft gegriffene Behauptung.“

### „Eine Ehre, aber kein Vergnügen...“

Der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“ hält zum Ministerwechsel eine interessante Analyse, worin er namentlich auch darauf hinweist, daß es heutigen Tages nicht leicht ist, für einen Reichskanzler geeignete Mitarbeiter zu gewinnen:

„Man darf, so heißt es in dem Artikel, die nicht etwa erst jetzt, sondern schon seit vielen Jahren feststehende Tatsache nicht außer acht lassen, daß es, um ein im Privatgespräch in erster Stunde einmal von Wilow gebrauchtes Wort anzuführen, für einen im Vertrauen des Kaisers stehenden Kanzler und Ministerpräsidenten recht leicht ist, Minister und Staatssekretäre zu besorgen, aber sehr schwer ist, neue und geeignete zu finden. Wir sind nicht mehr reich an Kapazitäten, die sich durch ihr Wissen und durch ihren Charakter zu leitenden Stellungen eignen. Die Zahl der Ehrgeizigen, die sie erheben, ist sehr, sehr klein, denn es ist unter den Verhältnissen, wie sie bei uns bestehen, zwar immer noch, nach dem üblichen Maßstabe gemessen, eine Ehre, aber fast nie ein Vergnügen, Minister zu werden. Die dies waren, wissen davon zu singen, und unter denen, die nach ihren Erfahrungen und auch nach ihrem Charakter geeignet wären, den, wie gesagt, nicht vielen, gibt es immer welche, die das Amt nicht annehmen wollen und, aus mancherlei Rücksichten persönlicher und privater Natur auch nicht annehmen können. Man könnte eine kleine Liste solcher Männer aufstellen, die in den letzten Jahren ihnen angetragene weitere ausgeschlagen haben, eine Liste von Oberbürgermeistern, Bankdirektoren, Leitern großer Erwerbsgesellschaften. Sie erinnern uns, daß Fürst Wilow, der je auch einen starken Bedarf an neuen Männern gehabt hat, gute Bekannte, denen er eine starke Personalkenntnis und ein Urteil vertraute, recht eindringlich tat, ihm doch in gutem Vertrauen geeignete Ministerkandidaten zu nennen. Wir vermuten, daß Herr v. Bethmann Hollweg froh gewesen sein wird, als er für die drei frei werdenden Posten ihm geeignet erscheinende Erasmänner gefunden hatte.“

### Der Gefekentwurf gegen den Zentrialschwindel

Ist nach längeren Beratungen zwischen den beteiligten Stellen nunmehr fertig, so daß er dem Staatsministerium zugehen kann. Voraussichtlich wird die Vorlage in der nächsten Tagung der Landtag befristigen.

Es ist beabsichtigt, die Unternehmer, die durch Bereanstellung der Prämien- und Zentrielle das Publikum gewerbsmäßig ausbeuten, unter Strafe zu stellen, während der berechtigten Vertriebshandel nach wie vor davon nicht betroffen werden soll. Der Verkauf ganzer Stücke an der Börse soll nach wie vor erlaubt bleiben. Von den neuen gesetzlichen Bestimmungen sollen auch diejenigen betroffen werden, die eine gewerbsmäßige Vereinigung bilden, um Gewinne bei dem Vertrieb prüflicher Lose zu erzielen. Das Gesellschaftsrecht, das mehrere Teilnehmer an Loten vereinigt, wird selbstverständlich hieron nicht betroffen.

### Die Bergarbeiterlöhne.

Die Löhnerhältnisse haben sich in den Hauptbergbaubezirken Preußens im ersten Vierteljahr d. J. beim Vergleich mit dem Vorjahr im allgemeinen verschlechtert, wenn auch nicht in dem hohen Maße wie von 1908 zu 1909. Die Gesamterlöse belief sich im Stein- und Kohlenbergbau auf 563 811. 83 Pf. gegen 552 607 im ersten Quartal 1908, 519 098 i. J. 1908, 473 778 i. J. 1907, 448 718 i. J. 1906 und 550 751 i. J. 1900. Im Saarbergbau betrug der Durchschnittslohn i. J. 1908 308, i. J. 1909

286, 1. 1. 1910 274 Mill. in niederösterreichischen i. J. 1908 252, i. J. 1909 244, i. J. 1910 238 Mill. im oberösterreichischen i. J. 1908 256, i. J. 1909 243, i. J. 1910 228 Mill. überall hat also ein erheblicher Rückgang stattgefunden. Der gesamte reine Lohn betrug im Steinhilberberg 186,0 Millionen Mill. gegen 166,9 in ersten Quartal 1909 und 177,8 in ersten Quartal 1908. An dem Rückgang ist am meisten beteiligt Oberösterreich mit mehr als 1/4 Mill. Markt. Im Brantauhilberberg hat sich die Beschäftigung von 49 147 auf 49 377 erhöht. Der Durchschnittslohn ist im l. n. s. h. e. i. n. s. t. e. r. e. i. c. h. e. n. R. e. v. i. e. r. von 274 auf 275 Mill. gestiegen, im S. a. l. l. e. i. d. e. n. von 268 auf 257 Mill. gesunken. Im S. a. l. l. e. i. d. e. n. hat sich die Beschäftigung im Bezirk Halle um rund 400 erhöht, im Bezirk Clausthal ist sie um ebensoviel zurückgegangen. Im Bezirk Halle ist der Durchschnittslohn um 1 Mill. gestiegen, im Bezirk Clausthal um 7 Mill. gesunken. Im S. a. l. l. e. i. d. e. n. hat die Arbeiterlohn von 47 075 auf 46 010 zurückgegangen. Der reine Lohn ist um 1 bis 4 Mill. gestiegen. Im Rheinlande ist damit aber nur ein kleiner Teil des vorjährigen Rückgangs eingeholt.

**Die Sezession der Weltmächte.**  
Der heute ausgegebene neue „Nauticus“ (Berlin, Verlag E. S. Mittler u. Sohn) gibt eine erwünschte, auf amtlichem Material beruhende Übersicht über die Seefreitritte der Weltmächte, ihre Marinebudgets und ihre Gesamtansgaben für die Land- und Seemarine. Wir entnehmen diesen Aufstellungen zunächst die Angaben über die Marineausgaben für 1909/10 und 1910/11:

	1910/11.	1909/10.
England	828,3 Mill.	730,0 Mill.
Ver. Staaten	549,2	576,1
Deutschland	438,8	402,5
Frankreich	300,4	267,0
Japan	107,6	185,2
Russland	102,7	152,3
Italien	139,0	138,7

Unter den 433,8 Mill. des deutschen Marineetat's befinden sich 233,8 Mill. für Neubauten gegen 207,8 Mill. in den Vorjahren. Die Gesamtansgaben der einzelnen Mächte für die Zwecke der Landesverteidigung (See- und Flotte) gehen aus folgender Tabelle hervor:

Gesamtetat.	Auf den Kopf der Bevölkerung.		
	See-Flotte		
England	1994,6 Mill.	12,58 Mill.	18,41 Mill.
Ver. Staaten	1376,6	8,61	6,47
Deutschland	1241,2	12,40	9,67
Russland	1231,4	6,78	1,30
Frankreich	988	15,23	7,81
Deutschsch.-ungarn.	450,0	7,41	1,08
Italien	424,5	6,28	4,03
Japan	337,8	3,51	3,50

Ueber den gegenwärtigen Stand der Kriegsflootten macht das Jahrbuch die nachstehenden Mitteilungen:

Seemacht	Flotte	See-Flotte	Land-Flotte	See-Flotte	Land-Flotte	See-Flotte	Land-Flotte
England	59 (11)	6	—	38 (6)	69 (23)	241 (63)	66 (21)
Deutschland	20 (11)	6	—	9 (4)	32	175 (15)	(12)
Ver. Staaten	25 (6)	—	—	15	18	44 (15)	10 (2)
Frankreich	17 (8)	2	1	22 (2)	20	280 (230)	59 (22)
Japan	12 (3)	—	—	12 (2)	14 (3)	110 (10)	9 (3)
Russland	8 (6)	—	—	5 (1)	6	147 (6)	30 (4)
Italien	9 (4)	—	—	9 (1)	5 (3)	108 (12)	7 (6)
Deutschsch.-ungarn.	10 (2)	—	—	3	3 (1)	85	7

Bei einem Vergleich der Unterseebootsstreitkräfte verschiedener Länder bedeutet der zahlenmäßige Vorsprung dem „Nauticus“ zufolge zunächst keine Ueberlegenheit. Wichtiger sind die technische Vollkommenheit und militärische Durchdringung, die gefordert, die Leistung des einzelnen Bootes bis zur äußersten Grenze des gegenwärtig Möglichen hinauszutreiben. In dieser Beziehung braucht ein Land, das den Bau von Unterseebooten erst jetzt aufgenommen hat, keineswegs zurückzufallen. Den Beweis liefert Deutschland. Seine 10 im Herbst 1910 fertigten Unterseeboote sind technisch vollkommen auf der Höhe; militärisch haben die bereits in der Front befindlichen Boote in jeder Hinsicht bestanden.

**Kleine politische Nachrichten.**  
42 1/2 Millionen-Stadtenleise.  
Die Charlottenburger Stadterweiterungsversammlung nahm nach lebhafter Debatte die Ansicht von 42 1/2 Millionen Mill. an.

**Ausland.**

**Die allgemeine Wehrpflicht in England.**  
Bei der 18. Jahrestagung der National Service Liga in London wurden bemerkenswerte Reden gehalten. Lord Roberts prüfte die Sitzung. Unter den Rednern lind hervorzuheben Lord Curzon und Lord Reid, der Oberkommissar von Australien.

Das Bestreben der Liga ist, die Wehrfähigkeit des Landes zu heben und allmählich die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Große Enttäuschung hatte daher in der Liga eine der jüngsten Reden des Kriegsministers B. B. in der Debatte hervorgerufen, der sich als Anhänger des alten Soldatenrechts bekannte. In den gehaltenen Reden war dabei eine große Schärfe bemerkbar. Lord Curzon sagte:

„Militärische Drill ist notwendig, um der physischen Entartung des Engländers vorzubeugen. Es gibt nicht nur unter den Armen Kummelei, sondern auch in den reichen Klubs. Die allgemeine Wehrpflicht soll alle Faulenzer zu geordneten Menschen machen.“

Lord Reid erklärte, daß in Australien die allgemeine Wehrpflicht bereits durchgeführt sei und in moralischer und physischer Hinsicht gute Erfolge aufweise. Lord Roberts sagte: Wir haben keine nationale Armee, die überhaupt der Rede wert ist und die imstande wäre, 70 000 bis 80 000 Mann Infanteriestruppen entgegenzutreten. Die Möglichkeit, diese Anzahl von Truppen in England zu landen, ist vorhanden, und er persönlich glaube, daß diese Zahl sogar verdoppelt werden könnte. Wenn das englische Volk nicht die allgemeine Wehrpflicht durchführe, so werde es um seine Zukunft traurig bestellt sein.

**Home Rule für Schottland.**

Die Politik der englischen Liberalen, die bei den Abstimmungen von den Iren abhängig sind, die diesen neuen Hoffnungen auf Gewinnung der Home Rule machte, hat nun auch Schottland veranlaßt, für sich das gleiche zu fordern. Ferner liegt die Gefahr nahe, daß, wenn die Iren eine eigene Regierung erhalten sollten, Wales daselbe auch verlangen würde; denn beide Länder fühlen sich England gegenüber unabhängig.

Am englischen Unterhaus fand kürzlich eine Versammlung der radikalsten Elemente der schottischen Deputierten statt. Sie beschloß die Gründung eines schottischen Nationalkomitees. Ueber 20 Mitglieder des Unterhauses traten dem Komitee bei. In einer Resolution wurde beschlossen, ein Komitee zu bilden, um die Selbstregierung in Schottland für die rein schottischen Angelegenheiten durchzuführen. Im Herbst dieses Jahres soll ein Kongress in Schottland stattfinden. Vielesheitig soll eine große Volksmeeting abgehalten werden.

**Kleine Tagesnachrichten.**

**Das neue ungarische Abgeordnetenauswahlgesetz.**  
Das ungarische Abgeordnetenauswahlgesetz hat gestern den Kandidaten der Regierungspartei Geheimrat Berzeley zum Präsidenten und die Kandidaten der Arbeiterpartei Nagy und Kaber mit großer Majorität zu Vizepräsidenten gewählt.

**Die französischen Eisenbahnen.**  
In einer Besprechung, an der Regierung ein Ministerratium zu stellen und im Falle der Ablehnung ihrer Forderungen in den Generalausstand zu treten.

**Russisch-japanisches Eisenbahnabkommen.**  
Zwischen Rußland und Japan werden seit längerer Zeit Verhandlungen gepflogen, die ihren Abschluß nahe sind. Es handelt sich um ein Eisenbahnabkommen über Tarif- und Betriebsfragen auf den mandchurischen Eisenbahnen. Die englischfranzösiche Presse erklärt, daß es sich um ein rein wirtschaftliches Abkommen handelt.

**Halle und Umgebung.**

**Auf nach Königsberg.**  
Der a. o. Professor Dr. Carl Mejer hier hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Botanik und Direktor des botanischen Instituts an der Universität Königsberg i. Pr. erhalten und angenommen.

Carl Mejer ist seit 1893 außerordentlicher Professor in Halle. Er ist durch seine Tätigkeit in wissenschaftlichen Vereinen auch weiteren Kreisen bekannt geworden. Von seinen Schriften seien genannt: „Caucasian American“ 1889; „In Martins Flora Brasiliensis“ 1892-1894; „Bromeliaceae“, Monographia Bromeliacearum 1896; „Mikroskopische Analyse“ 1898; „Das Mikroskop und seine Anwendung“ 1899; Monographie der Myricaceae 1902; Mikroskopische Untersuchungen, vorgeschrieben vom Deutschen Arzneibuch 1902; Monographie der Theophrastaceae 1903.

**Die Kreissynode Halle-Land I.**

hatte gestern ihre Versammlung im Heynert'schen Gasthofs zu Reuberg. Sie ging um 9 Uhr in ein Gottesdienst in der alten Kirche über. Der Pastor Mejer hielt dabei die Predigt. Die Synode wurde mit dem Gesang des Lobes: „Ich bleib mit deinem Segen“ eröffnet. Anwesend waren 49 Synodale. Es wurden darauf einige Mitteilungen gemacht. Die Synode beschloß, daß die Gemeinde Eisbörj ihr zugestimmt werde. Eisbörj hat dieses Erlaß abgelehnt, sie will bei der Synode Halle Land I verbleiben. Letztere schießt sich dem an, Eisbörj bleibt also im alten Verbande.

Bei der Wahl des Synodalvorstandes wurden gewählt die Herren Kammerherr von Wilow-Dieskau, Pastor Palsche-Dieskau, Superintendent Heer, Pastor in Weißen und Gutsdörfer Bernd-Dieskau.

Herr Superintendent Gutschmidt, der Synodalvorstand der hiesigen, erläuterte den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Kirchenkreises, worin er u. a. ausführte: Die Gottesdienste werden nicht so besucht, wie man das erwartet, Ausnahme machen mag die Gottesdienste an hohen Festtagen. Die Nachmittagsgottesdienste werden von Erwachsenen sehr wenig besucht. Die Widrigen liegen in den gegenwärtigen Verhältnissen; übermäßig Vereinsleben, Ungeheuer u. dergl. Beförderung dieser Verhältnisse könnten einschüchternde Familienanden mit Lichtbildvorträgen usw. schaffen, dann mehr Unterstützung der Missions- und Gutsdörfer Wolf-Sache, Verbreitung von Heilschriften und Kalemdern evangelischer Richtung, Anstellung von Diakonissen in den Gemeinden. Ueber die jugendliche Jugend lasse sich im allgemeinen wenig erfreuliches berichten, die Klagen über Verwahrungen verflümmeln nicht. Die Autorität der Eltern vermage, die Mäßigkeit vor Geistlichen und Bekehrten schwindet immer mehr, Ordnung und gute Sitte beschließen. So wie es bei der männlichen Jugend bestellt ist, so ist es auch bei der weiblichen. Mit Vorliebe suchen die jungen Mädchen die Fabriken auf, sie fühlen sich selbständigen und können nach Schluß der Arbeit ihren Neigungen zur Ungebundenheit mehr entsprehen.

An den Bericht schlossen sich einige Wünsche an, so in bezug auf die Fortbildungsschule, von der man sich manche Besserung in beziffert sieht verpricht. Ein Antrag des Herrn Superintendenten S. e. e. r. - W. e. i. s. e. n., die zuständigen Behörden zu bitten, in dem bezüglichen ländlichen Fortbildungsschulen die religiös-sittliche Unterweisung mit aufzunehmen, wurde angenommen. Die Geistlichen sollen gebeten werden, die Unterweisung in den Fortbildungsschulen zu übernehmen. Herr Pastor K. e. e. m. a. n. n. - D. o. m. i. n. g. e. trat ebenfalls für die Pflege der Jugend ein. Die Sache wurde indes bis zum nächsten Synodalversammlung vertagt. Bis dahin soll sich der Antragsteller im Kirchenblatt zu dieser Sache äußern. Herr Pastor K. e. m. a. n. n. - D. o. m. i. n. g. e. stellte weiter eine Resolution zur Besprechung, die sich mit der pädagogischen, gegen die evangelische Kirche gerichteten Engherzigkeit beschäftigt. Man müsse auch von Seiten der Kreissynode entscheidenden Protest gegen diese Beschimpfungen erheben. Auf Vorschlag des Herrn Pastor Mejer soll eine solche Umgebung im Kirchenblatt erscheinen.

Ueber die amtliche Vorlage des Kgl. Konstitutions: „Auf welche Weise kann das christliche Haus die Arbeit der Schule und Kirche für die religiöse Jugend unterstützen?“

sich sich Herr Pastor Veltshar-Ammerdorf in eingehender Weise aus.

Herr Superintendent S. e. e. r. - W. e. i. s. e. n. regte an, daß man einen Teil der Kollekte zu Volksbibliothekszwecken verwenden möchte. Vor verschiedenen Ortschaften bestehen bereits solche Einrichtungen, die sich bewähren. Die Synode gab der Anregung Folge und bewilligte mehreren Gemeinden, in Schöneberg, Bernsdorf und Hohenturm entsprechende Beiträge.

Mit dem Anfang eines Monats wurde die Synode nach vierstündiger Dauer geschlossen.

**Die Entwicklung des höheren Schulwesens in Preußen.**

Nach einer vom Geheimen Oberregierungsrat T. i. l. m. a. n. n. aufgestellten Statistik des höheren Schulwesens beläuft sich die Gesamtzahl der höheren Schulen in Preußen gegenwärtig auf 719 Anstalten gegen 556 im Jahre 1901; das letzte Jahrzehnt brachte also eine Vermehrung der höheren Schulen um 163 Anstalten. Von den jetzt bestehenden höheren Lehranstalten sind 243 staatlich und 466 nicht staatlich. In diesen Schulen betrug die Zahl der Schüler im Wintersemester des letzten Jahres 220 959 gegen 156 630 im Jahre 1901. Es ist also in den letzten 10 Jahren die Zahl der Schüler an den höheren Schulen um 74 329 gestiegen, d. i. 41 Proz., bei einer Zunahme der Bevölkerung in derselben Zeit um etwa 15 Proz. Von den Schülern waren im Wintersemester des letzten Jahres 106 794 Gymnasialisten, 46 080 Realgymnasialisten und 68 055 Realschüler und Oberrealschüler.

Die gesamten Aufwendungen für die höheren Schulen betragen im laufenden Jahre 73,7 Millionen Mark. Davon werden gedeckt aus Einnahmen an Schulpfand 30,5 Millionen Mark, aus eigenem Vermögen, rechtlichen Verpflichtungen um 4,3 Millionen Mark. Wühin verbleibt ein Fehlbetrag von 38,5 Millionen, der durch Zuschüsse gedeckt werden muß. Hieran sind beteiligt der Staat mit 14,4 Millionen und die Städte mit 24,2 Millionen Mark. Dagegen betragen im Jahre 1901 die Zuschüsse des Staates 12 Millionen und die der Gemeinden 14,1 Millionen Mark.

**Strassenbahngefahren.**

In diesem Jahre sind die Gefahren, die durch den Straßenbahnbetrieb bedingt sind, nicht zu vergleichen die Steigerung, die sie oft durch die Unvorsichtigkeit des Publikums erfahren. Ein Straßenbahnunfall, der besonders auf eine unglückliche Anlage eines Wagendepots zurückzuführen ist, und der lediglich der Straßenbahn-Gesellschaft und ihren Angestellten zur Last gelegt wird, beschärfte nicht die Gerichte.

In der Nähe des Diplomes in Stuttgart belief die Affäre: Gesellschaft Stuttgarter Straßenbahn ein Depot, dessen Schienen beim Eingang etwas nach der Straße zu geneigt sind. Als eines Tages Arbeiter der Gesellschaft einen Motorswagen und einen Materialwagen zusammengestoßen hatten und dann für etwa zehn Minuten fortgegangen waren, setzte sich der zusammengestoßene Zug langsam nach der Straße zu in Bewegung, sollte schließlich die sich nach mehr neigende Straße herab und stieß an der Haltestelle des Diplomes auf einen dortselbst haltenden Straßenbahnzug auf. Die Injassen des haltenden Straßenbahnwagens, die das Unheil vorausahnten, hatten sich fast alle durch Aussteigen in Sicherheit gebracht, nur ein Schulpjunge namens Mejer erlitt beim versuchten Absteigen erhebliche Verletzungen, die er in einem anderen Krankenhause erstlich gelindert machte, während der Kläger dieses Nachmittags noch rechtlich erregungen ist, aber durch den Senat erhebliche Schmerzensgelderungen erlitten hat.

Landgericht und Oberlandesgericht Stuttgart erkannten die Ansprüche des Klägers als gerechtfertigt an. Das Oberlandesgericht billigte ihm unter anderem eine jährliche Rente von 4000 Mark zu. Das Oberlandesgericht meint zunächst das Verlehen von höherer Gewalt, das die Beflagte zu ihrer Entlastung einwendet hatte. Im weiteren nimmt es auf das Urteil im Prozeß Mejer Bezug und legt dar, daß die dort gemachten Verurteilungen über das Verschulden der Beflagten aus hier zutreffen. Wenn auch von der Beflagten nicht verlangt werden könne, daß sie bei jedem Wagen einen Wachposten aufstelle, so hätten doch in dem vorliegenden Falle die Arbeiter der Beflagten die zusammengestoßenen Wagen nicht ohne weiteres aufhören lassen dürfen. Wäre abgesehen von einer der Arbeiter bei den Wagen zurückgeblieben, so hätte sich der Unfall nicht ereignen können. Ist aber die Angestellten der Beflagten den Unfall herbeigeführt haben, und weil, wie schon in dem Urteil des anderen Prozesses dargelegt sei, die Beflagte eine Einspaltung nach § 831 Abs. 1 Satz 2 S. G. - B. nicht führen kann, steht das Oberlandesgericht die Beflagte Gesellschaft schon aus diesem Grunde als erspätlichtig an. Im weiteren begründet es die Erspätlichtigkeit der Beflagten noch aus dem Betriebsunfall an sich. Denn die betreffende Anlage des Depots, aus dem die Wagen von selbst herausfahren können, sei eine so gefährliche, daß die Beflagte sie sich auf jeden Fall als ein ihre Hauptpflicht begründendes Verschulden anrechnen lassen müsse.

Die Revision der Beflagten, mit welcher das Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart beim Reichsgericht angefochten wurde, weil es auf die Gründe im Urteil des Prozesses Mejer Bezug genommen hat, hatte keinen Erfolg und wurde vom höchsten Gericht mit folgenden Erklärungen zurückgewiesen: Bei der Begründung ist nicht ganz unbedenklich, ob auf ein anderes Urteil verwiesen werden durfte, das Berufungsgericht hat aber auch seine eigenen Gründe angeführt. Es liegt danach an den Verschulden der Beflagten vor. Denn wenn die Beflagte auf dem Depot sich in Bewegung setzt und auf die Straße läuft und zusammenstößt, so ist das als ein Vorgang anzusehen, der ohne Verschulden der Beflagten nicht möglich ist. Daher mußte sich die Beflagte erklären; das hat sie aber nicht getan. Daß sie sich nicht erklären wollte, geht schon aus ihrer Einwendung hervor, sie könne nicht überall Leute hinstellen, das vertrage ihr Etat nicht. Daß die Beflagte die Wagen an solcher Stelle aber nicht unbesaufsichtigt lassen durfte, ist unzweifelhaft.

**Ein Vorkislag.**

Das Mineralogische Museum im alten Weidengebäude in der Domstraße ist mit seinen Räumen sehr beschränkt, weshalb die Einrichtung eines großen Hofraumes für etwa 150 Personen geplant wird. Er würde im südlichen Teil des alten Gebäudes etabliert werden. Der Eingang würde in der nächsten Nähe der Klausurstraße angebracht werden.

Zu diesem Behufe müßte die ungenutzte Bedarfsanstellung, die bei Anwesenheit von fünf bis sechs in dem im Auge ist, von der Bibliothek verformiert werden. Die Beschäftigung dieser Anstalt ist vom Museumsdirektor schon oft beim Magistrat beantragt worden, bisher ohne Erfolg. Aus diesem Grunde erklärt sich auch der Einbruch des Museumsdirektors, am Südliche des Weidengebäudes ein Hofe anzubringen, in dem die nächsten Gasse als dem G. e. r. z. a. l. e. a. l. in die Luft geführt werden sollen. Diese sich hier nicht ein Vergleich schaffen, dadurch, daß man die Bedürfnisanstalt, die über kurz oder lang an dieser exponierten Stelle (wobei fallen muß, beleuchtet, dann würde der Einbruch des Museumsdirektors gegen die Anbringung des dringend nötigen Ab-



angehores sofort fallen. Durch Zusammengehen der drei Bedarfsanstalten an der Schleifbrücke, an der Klausbrücke und vor dem Holzgießpöbelsbrücke in eine große Bedarfsanstalt für beide Geschlechter in der Mauer an der Westseite der Marktstraße, würde etwas geschehen, das den Wünschen vieler Rechnung trägt.

**Entomologische Gesellschaft.**

In der jüngsten Sitzung der hiesigen „Ent. Ges.“ wurde zu nächst ein Gläschen zur Bestimmung aus der Stadt eingefandener sterner Insekten vorgelegt. Die Tierchen sollten in Unmenge als Zerkörder von Reifeßern (Weibe) auftreten, und zwar abwechselnd in einem Jahre immer das eine viel häufiger als das andere. Sie wurden gleich in der Sitzung als ein Wachsfalter (Anobium) und eine zu den Braconiden gehörende Schmarotzerfliege (Spathius) erkannt; die bequeme Bestimmung wurde Vortrage der Käuze an ein mit Schwefelkohlenstoff arbeitendes Naturhistorisches Institut empfohlen. Mit seiner Beobachtung hat der Einaber übrigens einen Einblick in das Wafsen eines allgemeinen Naturgesetzes gewonnen: Tritt ein Tier in großer Menge auf, so normalisiert sich infolge der günstigen Nahrungsverhältnisse auch seine Schmarotzer bis zum Übermaß; mit dem nunmehr eintrudenden Nahrungsmangel geht ihre Zahl wieder zurück und das Tier stirbt gewöhnlich wieder die Oberhand.

Herr Dr. v. Schieffelin zeigte lebende, auf der bestimmten Jagd zum Schmalbein-Schwarzen (Stenopteryx hirsutina) und sprach dann über seine Impfungen ausländischer Eidechsen mit verschiedenen Gallenerzeugern, wodurch er u. a. bei einer amerikanischen Art die Zusammengehörigkeit einer geschlechtslosen mit einer geschlechtlichen Form hier in Halle eher nachwies, als die Amerikaner selbst.

Herr Dr. Haupt legte eine Anzahl Würfel vor, die durch einen sehr dicken Kopf sehr schlanken Leib und durch eine richtige Mundpalpe ausgezeichnete Zordinen, darunter sechs Gattungen und sieben Arten neu für Halle! Ferner von Herrn Spitzel gegebene Zordineren (Trypoxylon) mit ihren Kunstbauten in Brombeersäften und eine der seltensten Symmeren Europas (Pezogonolus hahnii Spin.), den Schäfer der Epheumfäule, weil sie ihrem Geäder nach eine Blattwespe, dem Leib nach eine Schmetterling ist und nach ihren zwei Schmetterlingen beides sein könnte.

Herr Dr. med. Schwarzenberg zeigte lebende, farbenprächtige Raupen verschiedener Spinner; Herr Kern teilte die beachtenswerte Beobachtung mit, daß die fleischressenden Laufkäfer Carabus clathratus und violaceus tobe Wespel antreffen. Herr Kleine demonstrierte von einer Agl. bayerischen Versuchsanstalt eingehende Eipenholzer mit Fröngängen des Rappelschods (Saperda populina) und Pilgetentons. Der Wed wird sehr stark von Schmarotzern heimgeführt — der Vortrage habe bereits über 80 Arten festgestellt —, das Vorformen einer Larvophaga ist aber neu, zumal die Fäule bis jetzt in Hausstoffen entwickelt.

Herr Bauer zeigte eine halbesche Spezialität, die begehrte Culex plusa consoxa, deren Raupe in vorzüglicher Anpassung auf der Raft und Wöß bezogenen Boragine Nonna pulla frist. Leider mußte der Vortrage auch hier wiederholt konstataren, daß die Pflanze nicht über der Erde abgeschnitten wird. In unserer Zeit der Naturgeschichte, in der die gute Presse einmütig gegen die übliche Verwüftung unserer Pflanzengärten ankämpft, muß es einmal öffentlich gebendarmt werden, daß hier nicht nur Gebardenlosigkeit, sondern auch überlegte Beohheit in Betracht kommt: daß neidliche Botaniker seltene Pflanzen unentfänglich maden oder vernichten und daß geminnliche Lepidopterologen die Futterpflanzen seltener Schmetterlinge austrotzen, um für ein Monopol zu führen!

**Deutscher Privatbeamten-Verein.**

Die unlängst in Fragegebung abgehaltene Hauptversammlung der Penfionistae des Deutschen Privatbeamten-Vereins, Berichtigungsverein auf Gegenseitigkeit, richtet wiederholt an das Reichsamt des Innern die dringende Bitte, bei der Zusatzenahme eines am 28. März 1892 erschienenen Beschlusses über die Verhältnisse der Privatbeamten die wofformerbenen Rechte der in privaten Versicherungsanstalten beschäftigten Angestellten durch Anerkennung bestehender Käffen als Erbfähigkeit schützen zu wollen.

Es wurde ausgeführt: Die staatliche Sozialversicherung hat bisher nur den wirtschaftlich Schwächsten einen Schutz durch Sicherung eines Existenzminimums gewährt, so daß für die wirtschaftlich und einflussreiche Angestellte zu einer angemessenen Sicherung der Zukunft auf die Selbsthilfe durch Beteiligung an der privaten Versicherung angewiesen waren. Dieser Weg ist auch von sehr zahlreichen Privatbeamten, häufig unter Mitteln ihrer Arbeitgeber, bestritten und auch behördlich wiederholt und nachdrücklich empfohlen worden. Es würde eine große sozialpolitische Gefahr, eine Erschlüftung des sozialen Denkens und Empfindens weiter Kreise bedeuten, wenn dieser Standpunkt jetzt verlassen und die Selbsthilfe aufgegeben würde. Die grundsätzliche Anerkennung von Erbfähigkeiten würde aber diese Folge zeitigen, jedenfalls auf eine Verstärkung der Selbsthilfe hinauskommen und dem immer noch gesunden Kern der Selbsthilfebestrebungen und -Einführungen vernichten. Die Vernichtung und die Entwidlungsbefähigung seit Jahrzehnten bestehender billigerer Versicherungsanstalten, namentlich soweit sie auf Gegenseitigkeit beruhen, würde für die an ihnen beteiligten Angestellten ferner mit schweren wirtschaftlichen Schwängungen verbunden sein, da Privatbeamte nach Einführung eines ausnahmslosen Beitragszuges nach staatlichen Käffe besondere Versicherung wegen der sonst zu hohen Belastung fallen lassen müßten. Die Aufgabe von unter großen pekuniären Opfern abgeschlossenen privaten Versicherungen würde aber wiederum eine große Ungerechtigkeit bedeuten, da nach den übereinstimmenden Gutachten von Versicherungs-Sachverständigen den Versicherern in Rücksicht auf die individuell verschiedenen Bedürfnisse vielfach größere Vorteile bei einer privaten Käffe als bei einer Staatskäffe erwachsen.

Aus diesen Gründen bitten die Teilnehmer der Hauptversammlung, ihre Rechte an den Rangemerkmalen dadurch zu wahren, daß durch deren Anerkennung als Erbfähigkeit die freie Betätigung der Selbsthilfe noch wie vor gewährleistet wird. Hierbei wird nicht verkannt, daß, um nachteiligen Folgen für eine Staatskäffe vorzubeugen, gewisse Präventivvorkehrungen für die grundsätzliche Anerkennung von Erbfähigkeiten nötig sind; die Bedingungen können aber so gestellt werden, daß sie erfüllbar sind und nicht der Vernichtung privater Käffen gleichkommen.

**Streik.**

Die Steinseher-Hilfsarbeiter und Rammer sind in den Streik getreten. Die letzteren verlangen 60 Wg, die ersteren 45 Wg. Stundenlohn.

**Der Trinkschneckenverein.**

für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt (E. W.) hält am 4. August d. Z. im Evangeliensalons Vereinsbau zu

Halle (Kleine Klausstraße 16) seine Mitgliederversammlung ab.

„Das Wachstum des inneren Lebens“ lautet das Thema, über welches am nächsten Sonntag Herr Pastor Hübner im großen Saale des Stadtmissionshauses, Weidenplan 4, sprechen wird.

**Beamtenverein (E. W.).** Die Besichtigung des Industriebetriebs der Gemeinshaft Clara-Berein bei Gröbers findet bereits am 3. Juli statt. Am die Besichtigung schließt sich ein Vortrag des Herrn Ingenieurs Klitz über das Abteufen dieses Schachtes an. Abfahrt von Halle 3.25 Uhr nachmittags; Abmarsch vom Bahnhof Gröbers 3.45 Uhr.

**Ev. Arbeiterverein.** Montag, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr Mauerstraße 7 allgemeine Vereinsversammlung; Bericht des Vorstandes in Deftin, des Mitteldeutschen Verbandes evangelischer Arbeitervereine, Mitteilungen über das am 17. Juli stattfindende Sommerfest. Am zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

**Christlicher Verein junger Männer.** Am nächsten Sonntag abends 7 1/2 Uhr findet eine Experimentierabteilung statt. Herr Stud. v. n. Hübner wird sprechen über das Thema: Schwerpunkt, Gleichgewicht, Trägheit, Vorkraft. Jeder junge Mann ist eingeladen, der Zutritt frei.



An unsere geschätzten Abonnenten

Abermitteln wir während der Reisezeit die

**Saale-Zeitung**

nach allen Orten des In- und Auslandes und zwar durch nachstehenden Briefkasten oder durch Postfach 2015, wofür ein Briefkasten, (sonst leitet zufällig ist. Jedemfalls wählen wir, wenn nicht besondere Wünsche vorliegen, die billigste Beförderungsweise.

- a) nach Orten innerhalb Deutschlands und Oesterreichs. Unwachs p. Woche 40 Pf.
  - b) nach dem Auslande p. Woche 50 Pf.
- Bei Postabwesenheit berechnen wir für jeden Monat oder einen Teil desselben 40 Pf.

**Im eigenen Interesse der Abonnenten**

liegt es, den Ueberweisungsantrag

**spätestens 3 Tage vor der Abreise**

zu versenden, oder schriftlich bei uns anzugeben, da andernfalls unliebsame Verzögerungen während der ersten Tage unermidlich sind.

**Besonders zu beachten ist folgendes:**

Bei Auftragserteilung bitten wir in den Betracht kommenden Fällen im voraus mit zu entscheiden, da nicht vorausbezahlte Ueberweisungen seitens der Post nicht befördert werden.

**Telephonische Aufträge** bitten wir mit Rücksicht auf deren Unsicherheit durch Hörfehler etc. und die sich daraus ergebenden unangenehmen Folgen zu vermeiden.

Die Rückfälle nach Halle oder den Wechsel des Aufenthaltsortes wollen wir stets nur direkt an uns mitteilen. Beschwerden über Nichtentziffern der Zeitung sind bei dem Postamt des jeweiligen Aufenthaltsorts anzugeben.

**Abonnements-Abteilung der „Saale-Zeitung“.**

**erichtsverhandlungen.**

**Zum Alkensteiner Prozeß**

wird noch folgendes gemeldet:

**Alkenstein, 30. Juni.** Das Befinden der erkrankten Angeklagten bleibt unbeeinträchtigt. Sie liegt in einem dunklen Zimmer, an fähig, die Augen zu öffnen, die sie seit gestern nachmittags um 3 Uhr geschlossen hat. Die medizinischen Sachverständigen kommen von Zeit zu Zeit, um sie zu untersuchen.

**Die Tage des Prozeßes.**

Bei dem leidenden Zustande der Angeklagten erstreckt es sich nicht auf den Prozeß, sondern wird am nächsten Sonntag, den 30. Juni, um 10 Uhr nachmittags, nach dem Befinden der Angeklagten, die Verhandlung ausgesetzt werden. Die Verhandlung geht am Dienstag nachmittags an. Der Fall von Schoenebeck würde dann genau so liegen, wie derjenige des Fürsten Eulenburg. Die Staatsanwaltschaft wird verpflichtet, sich in gewissen Zeiträumen über den Gesundheitszustand der Angeklagten Kenntnis zu verschaffen, um gegebenenfalls wiederum den Antrag auf Unterbrechung

einer neuen Hauptverhandlung zu stellen, es sei denn, daß inzwischen die Angeklagte durch wissenschaftliche Gutachten für dauernd und unheilbar geisteskrank erklärt worden würde. Eine notwendige Folge dieses Spruches wäre dann die Unterbringung der Angeklagten in einer entsprechenden Anstalt.

**Provinzial-Nachrichten.**

**Zwei Schaffner unter dem Juge.**

Jetta, 29. Juni. Auf dem Personenzug nach G. St. M. verunglückte heute morgen 2 Bahnschaffner aus Schmalkalden.

Es gingen in und neben dem Geis, das der früh 9 Uhr hier abgehende Personenzug berührt. Das Herannahen desselben scheint von den beiden Beamten nicht beachtet worden zu sein, denn beide wurden von dem herandrängenden Zuge überfahren. Einer, 37 Jahre alt, und Vater von sechs unversorgten Kindern, wurde so schwer verletzt, daß alsbald der Tod eintrat, der andere, der ledig und 23 Jahre alt ist, erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, so daß sich seine Ueberführung nach dem Güter-Stationshaus nötig machte. Der Geis heißt Storzandt, der schwer Verwundete Bode.

**Kornhaus Nordhausen.**

Nordhausen, 30. Juni. Gestern fand in den „Drei Linden“ die 12. Generalversammlung des Kornhauses (e. G. m. b. H.) statt. Nach fünfjähriger Abwesenheit wurde ein Revisorberufung von 30 677,61 Wg. Die Umsätze des verflochten Wirtschaftsjahres betragen: in Getreide 185 993,61 Wg., in Futter 96 995,01 Wg., in Fleisch 67 420,23 Wg., in Hülsenfrüchten 6100,80 Wg., in 63 204,90 Wg., in Dängemitteln 105 589,73 Wg., in 534 007,14 Wg., in Samen 898 Wg., mit 43 151,90 Wg., in Koffen 9819 Wg., mit 6281,50 Wg., in landwirtschaftl. Bedarfsartikeln 6364,53 Wg., mit 405 009,05 Wg., mit 3 152 009,52 Wg., gegen 1908/09 337 715,43 Wg., mit 2 899 842,45 Wg., also mehr 67 888,82 Wg., mit 312 667,07 Wg.

**Krankehaus-Neubau.**

Burg, 29. Juni. Der Kreisrat stimmte in seiner heutigen Sitzung dem Bau eines Krankenhauses mit einem Kostenaufwand bis zu 450 000 M. für den Kreis Gerstungen I zu und genehmigte, daß das Kreisratsamt in Burg gebaut wird.

**Wierküne.**

Schönebeck, 30. Juni. In bestimmten Zwischenräumen passiert hier auf der Elbe ein Eldampfer zu Tal und zu Berg, der im Anfang ein, auch zwei weiffilzige eiserne Fahrgänge (Nachwacker) von etwas anderer Bauart als gewöhnlich führt. Es sind das sog. Bierküne. Sie bringen die Passanten hier aus Bismarck nach Hamburg und zurück die Passanten früher. Auch der Dampf selbst führt dabei nach Ladung (meist Stidgut) bis zu 6000 Ztr. Die Bierküne haben zu ihrem Zwecke eine ganz besondere Antriebsrichtung erhalten, die 30 000 M. kostet. Ein Motor steht zu diesem Zwecke auf jedem Fahrgange.

**In den Tod geht.**

Beipfl, 30. Juni. Einer 18 Jahre alte Konditorlehrling, der sich am 25. Juni auf Wilkau für von einem Eisenbahnzuge überfahren ließ und sofort getötet wurde, hatte vor Ausführung des Selbstmordes an seine Angehörigen einen Brief geschrieben, worin er ihnen mitteilte, daß er deshalb in den Tod geht, weil er fortgesetzt von einem Konditorgehilfen mißhandelt worden sei. Die Erörterungen haben die Wahrheit des Briefinhalts ergeben, und es wurde nur der tobe Mensch, ein 22 Jahre alter Konditorgehilfe aus Reichenbach i. B. in Haft genommen und an die Königliche Staatsanwaltschaft abgeliefert.

Hettstedt, 30. Juni. (Die letzte Schicht) wurde gestern auf dem zum Stilllegen beurteilten Eduard-Schacht versenken. Die etwa 600 Mann starke Belegschaft kommt zum größten Teil auf den Nienwand-Schacht, nach dem ermöglicht wird, daß diejenigen Bergleute des Nienwand-Schachts, deren Wohnorte dem Kauf-Schacht naheliegen, auf diesen Schacht verlegt werden.

Jetta, 29. Juni. („Mühldener“) Gestern früh haben die fünfzigjährigen Jünger der hiesigen Provinzial-Erziehungsanstalt wieder Abschied genommen, um in die Nordhäuser erbautes Heim überzusiedeln. Mit fünfzigdem Spiel zogen die Kinder — etwa 100 Knaben und 20 Mädchen — unter Begleitung ihres Direktors und der übrigen Beamten der Anstalt durch die Reiterstraße zum Bahnhofe. Die aus Jünglingen gebildete Musikkapelle spielte den von ihrem Musiklehrer eigens zu diesem Zwecke komponierten Marsch mit dem Motto: „Mühldener, muß ich denn zum Ständele hinaus“. Vor dem Bahnhofe wurde Halt gemacht und den Jünglingen von einem der hier verbleibenden Beamten in einer kurzen Ansprache „Lebewohl“ gesagt. Ein Entzug führte alsdann die junge Schar nach Nordhausen.

Mucrona, 29. Juni. (Som Maßbaum erschlagen.) Auf der Fahrt von Alleben nach Berlin begriffen, wurde der Schiffseigner Karl Jiege-Mucrona in der Nähe von Aren a. d. Elbe von seinem Maßbaum, der durch heftigen Windsturm gebrochen war, so unglücklich getroffen, daß er tot zu Boden stürzte. Jiege steht im 88. Lebensjahre; er hinterläßt Frau und drei Kinder, die noch zur Schule gehen.

Nordhausen, 28. Juni. (Darlehnen der Stadt von der Gotthard Lebensversicherungsanstalt.) Der Versicherungsbehörden hat seine Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens von der Gotthard Lebensversicherungsanstalt (zu 4 Prozent Zinsen und 1 1/2 bis 1 3/4 Prozent Amortisation) seitens der Stadt Nordhausen zur Ausführung der Kanalisation erteilt.

Nordhausen, 28. Juni. (Wiederaufnahme der Arbeit.) Die hiesigen Zimmerleute haben sämtlich heute früh die Arbeit wieder aufgenommen.

Schmöge, 29. Juni. (Fischsterben.) In der Weira macht sich gegenwärtig ein Fischsterben bemerkbar. In großer Anzahl treiben tote Fische auf dem Wasser. Die Ursache des Fischsterbens ist noch nicht ermittelt.

Sarsleben, 29. Juni. (Diamantene Hochzeit.) Der Chauffeurwärter Höfner kann am morgigen Donnerstag mit seiner Ehefrau das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Die Jubelbraut ist 88, ihr Gatte 84 Jahre alt. Beide erfreuen sich noch überhübeln und zeitlicher Frische. Frau Höfner besorgt noch regelmäßig ihren Grünwarenhandel nach Halberstadt.

Sainersdorf, 29. Juni. (Erbhäng.) Hier erhängte der Hausbesitzer Wenzel die Frau seines Sohnes, mit der er ein Verhältnis unterhielt und hierauf sich selbst.

Salberstadt, 28. Juni. (Neubau einer Adhärenz-Gaule.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde

dem Neubau der höheren Mädchenschule auf dem Stadtplatz...

3 Königsberg (Südbrg), 30. Juni. (Die heilige Motzerei) erfreut sich eines lebhaften Aufschwungs...

4 Sorla, 30. Juni. (Diphtheritis) der böse Feind bei Jung und Alt...

5 Komaua, 29. Juni. (In Städte gerissen) Gestern nachmittag wollte der 18 Jahre alte Arbeiter...

6 Wöste, 30. Juni. (Evangelischer Bund) Als am 5. Juni der Zweigverein Eisleben des Evangelischen Bundes...

7 Thälheim, 29. Juni. (Ingländische) Sonnabend nachmittag vor der Restauration L. beschäftigt...

8 Schöningen, 28. Juni. (Ein nach zwei Jahren entdeckter Mord) Vor etwa zwei Jahren wurde der Arbeiter Fritz R. in seiner Wohnung ermordet...

9 Gera, 29. Juni. (Schierling hat Petzerille) Eine ganze Arbeiterfamilie in Gera, bestehend aus fünf Personen...

10 Elsnas, 30. Juni. (Die beiden Mörder Volz und Wilhelm) die die Wut in Weichs verübten...

11 Galleff, 30. Juni. (Fahrlbrand) Die Glasfabrik von Müller & Co. in Pleissau ist niedergebrannt...

12 Leipzig, 30. Juni. (Leuchtgasergiftung) Die 21 Jahre alte Stieftochter des Restaurateurs Weiners...

13 Dresden, 30. Juni. (Wittcherkreiß) Die heiligen Wächter beschloßen in einer heute Mittag abgehaltenen Versammlung...

14 Glaucha, 29. Juni. (Tödlicher Mord) Ein Arbeiter aus dem benachbarten Pippinisdorf...

15 Ein 60 000 Tonnen-Dampfer. Die Direktion der Messydots in England beschloß die Errichtung eines ungeheuer großen Docks...

16 Luftschiffahrt. Ballonlandung auf einem Gletscher. Montag vormittag um 10 Uhr ist...

17 Vermischtes. Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

18 Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

19 Vermischtes. Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

20 Vermischtes. Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

Die Würmer werden in sechs großen Gruppen eingeteilt: Plattwürmer, Fadenwürmer usw. Dann rastele er seine gelamten Würmerfänge herunter...

Telegraphischer Zeitungsdienst für Schiffe auf hoher See.

Das Reichspostamt hat nunmehr auch Vorkehrungen getroffen, um die Uebermittlung von politischen Nachrichten und Tagesneuigkeiten nach den auf See befindlichen Schiffen...

Die Schiffsbesatzungen spielen sich an der Ecke der Noth- und Gesehensaufträge zu Berlin ab. Die Schule war heute geschlossen...

Der Tod als Chauffeur. Auf der großen Hamburger Heerstraße zwischen Friedhof und Behm in Krefeld des Hanselmanns...

Waffenbeschläge. In einem Konfektionsgeschäft in Bromberg sind große Waffenbeschläge aufgedeckt worden...

Größter. In Keszthely Bazarhely (Ungarn) wurden durch einen großen Brand die dortige Spiritusfabrik, ein großes Getreidelager...

Ein 60 000 Tonnen-Dampfer. Die Direktion der Messydots in England beschloß die Errichtung eines ungeheuer großen Docks...

Luftschiffahrt. Ballonlandung auf einem Gletscher. Montag vormittag um 10 Uhr ist...

Vermischtes. Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

Vermischtes. Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

Vermischtes. Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

Vermischtes. Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

Vermischtes. Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

Vermischtes. Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

Vermischtes. Der Wurmprofessor. Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“...

Die heftigste Kammer und die Enghyllia.

H. Darmstadt, 30. Juni. In der zweiten Kammer kam heute nach Annahme des Gemeindeinlagengesetzes auch die Interpellation des Abgeordneten Dr. Djan über die päpstliche Botschaft...

Einigung im Handewerke.

H. Köln, 30. Juni. In einer Versammlung der Bauarbeiter wurde gestern dem Schiedspruch, der eine Stundenloohnerhöhung von einem Pfennig für diese vorliest...

Der Kampf in der Metallindustrie dauert fort.

H. Hagen i. W., 30. Juni. Der Kampf in der Metallindustrie in Hagen und Schmelm wird fortgedauert. Der Arbeitgeberverein hatte bekanntlich wiederum zur Aufnahme der Arbeit aufgefordert...

Zur Explosion des Balkons „Hungaria“.

H. Wien, 30. Juni. Nachmittags wird aus Reutra telegraphiert, daß der Brand des Militärballons „Hungaria“ durch entzündete Balken...

Russische Verleumdungen.

n. Petersburg, 30. Juni. Bemerkenswert ist ein Artikel der „Homole Wremja“, der sich in scharfer Weise gegen Schweden wendet...

Zu den Unruhen im Schanajgebiet.

h. Paris, 30. Juni. Der heutige Ministerat nahm Kenntnis von einem Telegramm des Generals Konier, in dem er auf die militärischen Operationen im Süden des Schanajgebietes...

Bermittelte Drahtnachrichten.

H. Neuch, 30. Juni. Von den bei der Explosion in der chemischen Fabrik W. A. H. u. Co. verunglückten Arbeitern...

h. Konstantinopel, 30. Juni. Der Meldung des Militärkommandanten Sinua zufolge werden die Operationen fortgesetzt...

Unterhaltungsblatt.

Sauerbrun. Roman in 3 Büchern. Von Gerhard von Unger. (Fort.) - Ein Bild hinter die Kulissen des Karawanschengastis. - Literatur.

Leitung: Wilhelm Georg. (Qu. Zeitschrift: Eugen Brinkmann.)

Verantwortlich f. d. polit. Teil: F. W. Eugen Brinkmann; für den totalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Polkow; für das Feuilleton: Martin Neufhäuser; für den Inseratenteil: Friedrich Endrath; Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S. - Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. - einschließlich Unterhaltungsblatt.

# Kunst und Wissenschaft.

Wilhelm Spemann.

In Stuttgart ist am Mittwoch der Leiter der weit über Deutschland hinaus bekannten Verlagsbuchhandlung G. v. Kommerzienrat Spemann gestorben.

Ein indisches Museum in London.

Mammuthföh.

Chronik.

Theater und Musik.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

## Berliner Börse.

Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“

## Kartoffel- und Stärke.

Nordhessen, 30. Juni. Brantwein 40 Vol. Proz. für 100 kg

## Fettwaren und Öle.

Köln, 30. Juni. Ethol loco 67,- per Okt. 65,50.

## Chemische Produkte.

Hamburg, 30. Juni. Chilisalpeter per loco 8,62 1/2.

1915 anhr. 1910 100,266. 49. Quadbürger Stadt-Anl. 1908 anhr.

## Der Kautschukmarkt.

Table with columns for various rubber types (e.g., Adler-Kali, Hevea) and their prices in different units.

## Niedrige Garpreise.

Die vereinigten elässischen Baumwollspinnern ermässigten die Preise für Makrogarne um 12 Fig. per Kilogramm.

## Waren und Produkte.

Berliner Produktentbörse. 30. Juni. Am Frühmarkt notierten Weizen mähnd. 189-200 ab Bahn und frei Mühle.

Hamburg, 30. Juni. (Die Notierungen verstehen sich frei 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg).

Antwerpen, 30. Juni. Deutscher La Plataaus, Kontrakt B, per Juli 6,07 1/2.

Hamburg, 30. Juni. Röhrenhauke, 1. Produkt, Basis 88 1/2.

Hamburg, 30. Juni. Good average Santos, abends

Havre, 30. Juni. Kaffee good average Santos per Sept. 46.

Berlin, 27. Juni. Eier pro Schock, vollfrische ausländische 3,50 bis 3,10.

Magdeburg, 30. Juni. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg -,- Still.

Nordhessen, 30. Juni. Brantwein 40 Vol. Proz. für 100 kg

Köln, 30. Juni. Ethol loco 67,- per Okt. 65,50.

Wolle. Bremen, 30. Juni. Baumwolle still. Upl. loco middl. 72,50 Pf.

Amerikanische Warenmärkte. Kabelaufschlag via Azoren-Indien.

New York, 30. Juni. 26,6. Chicago, 30. Juni. 26,6.

Hamburg-Amerika-Linie. Nordamerika: Albingia, nach Baltimore und New York.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Schnelldampfer Bremen-New York: Kronprinzessin Cecilie

Kaiser Wilhelm der Grosse 28. Juni nach New York über Southampton-Cheerbourg.

Oesterreichischer Lloyd. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern

Wasserstände. (+ bedeutet über, - unter Null)

Antwerpen, 30. Juni. 4,00. Rotterdam, 30. Juni. 4,02.

Wien, 30. Juni. 1,00. Budapest, 30. Juni. 1,00.

Frankfurt, 30. Juni. 1,00. Leipzig, 30. Juni. 1,00.

Berlin, 30. Juni. 1,00. Hamburg, 30. Juni. 1,00.

München, 30. Juni. 1,00. Köln, 30. Juni. 1,00.

Düsseldorf, 30. Juni. 1,00. Bonn, 30. Juni. 1,00.

Stuttgart, 30. Juni. 1,00. Karlsruhe, 30. Juni. 1,00.

Hannover, 30. Juni. 1,00. Braunschweig, 30. Juni. 1,00.

Magdeburg, 30. Juni. 1,00. Chemnitz, 30. Juni. 1,00.



